

WÖRTERBUCH
ZUR BIBLISCHEN BOTSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
XAVIER LÉON-DUFOUR
IN ZUSAMMENARBEIT MIT
JEAN DUPLACY, AUGUSTIN GEORGE, PIERRE GRELOT
JACQUES GUILLET, MARC-FRANÇOIS LACAN

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

BUND

AT

Bevor der Bund (b·rīt) die Beziehungen des Menschen zu Gott bezeichnet, gehört er der sozialen Erfahrung der Menschen an. Diese verbinden sich untereinander durch Bündnisse und Verträge. Hierher gehören Vereinbarungen zwischen gleichberechtigten Gruppen oder Personen zu gegenseitiger Hilfeleistung, wie Friedensbündnisse (Gn 14, 13; 21, 22 ff; 26, 28; 31, 43 ff; 1 Kg 5, 26; 15, 19), Bündnisse zwischen Brüdern (Am 1, 9), Freundschaftsbündnisse (1 Sm 23, 18), endlich auch die Ehe (Mal 2, 14). Hierher gehören auch Verträge zwischen ungleichen Partnern, wo der Mächtige dem Schwächeren seinen Schutz verspricht, während sich dieser zum Dienst für jenen verpflichtet; der alte Orient tätigte allenthalben solche Vasallenbündnisse, und die biblische Geschichte bietet uns hierfür mehr als ein Beispiel (Jos 9, 11–15; 1 Sm 11, 1; 2 Sm 3, 12 ff). In diesen Fällen kann die Anregung zu einem solchen Bund vom Schwächeren ausgehen; der Mächtige aber gewährt ihn nach eigenem Gutdünken und diktiert seine Bedingungen (vgl. Ez 17, 13 f). Der Abschluß des Vertrages erfolgt in Form eines durch Brauch geheiligten Rituals. Die Partner verpflichten sich durch Eidschwur. Man teilte Tiere in gleiche Teile und schritt zwischen diesen Teilen hindurch, wobei man gegen die eventuellen Übertreter Fluchformeln sprach (vgl. Jr 34, 18). Schließlich wurde ein Gedenkzeichen errichtet: Man pflanzte einen Baum oder errichtete einen Stein, die als Zeugen des Paktes dienen sollten (Gn 21, 33; 31, 48 ff). Das ist jene Grunderfahrung, von der aus sich Israel seine Beziehungen zu Gott vorgestellt hat.

BUND

Gott will die Menschen zu einem Leben der Gemeinschaft mit ihm führen. Diesen für die Lehre vom →Heile grundlegenden Gedanken bringt das Thema des Bundes zum Ausdruck. Es beherrscht das gesamte religiöse Denken des Alten Testaments, doch vertieft es sich erst im Verlaufe der Zeit. Im Neuen Testament aber erhält es eine unvergleichliche Sinnfülle, denn hier spricht es das ganze Geheimnis Jesu Christi aus.

I. Der Sinaibund

Das Thema vom Bunde hat in das Alte Testament nicht erst in später Zeit Eingang gefunden; es steht vielmehr am Ausgangspunkt des gesamten religiösen Denkens. Das freigewordene Volk ist am Sinai mit Jahve einen Bund eingegangen; auf diese Weise ist der Jahvekult zu seiner Nationalreligion geworden. Bei dem in Frage stehenden Bund handelt es sich klarerweise

nicht um einen Vertrag zwischen gleichberechtigten Partnern; er steht in Analogie zu den Vasallenbündnissen: Jahve entschließt sich in souveräner Freiheit, Israel seinen Bund zu gewähren, und diktiert seine Bedingungen. Doch darf der Vergleich nicht zu weit ausgebaut werden, denn der Sinaibund gehört auf Grund dessen, daß Gott selbst daran beteiligt ist, einer besonderen Ordnung an. Vor allem aber offenbart er einen wesentlichen Aspekt des Heils→Ratschlusses.

1. *Der Bund im Ratschlusse Gottes.* In der Vision vom brennenden Dornbusch hat Jahve dem Moses seinen Namen, gleichzeitig aber auch seinen →Ratschluß in bezug auf Israel geoffenbart: er wolle Israel aus Ägypten befreien, um es im Lande Kanaan anzusiedeln (Ex 3, 7–10. 16f), denn Israel sei „sein Volk“ (3, 10), und er wolle ihm jenes Land geben, das er seinen Vätern verheißen habe (vgl. Gn 12, 7; 13, 15). Das setzt bereits voraus, daß Israel von seiten Gottes Gegenstand der →Auserwählung und Träger einer →Verheißung ist. Der Auszug hat die Offenbarung am Horeb in der Folge bestätigt: Gott bewies durch die tatsächliche Befreiung des Volkes, daß er der Herr und in der Lage ist, seinen Willen aufzuerlegen; deshalb beantwortet das befreite Volk das Ereignis mit seinem →Glauben (Ex 14, 31). Nachdem dieser Punkt geklärt war, konnte Gott nunmehr auch seinen Bundesratschluß offenbaren: „Wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund beobachtet, dann werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Volk sein. Denn mein ist die ganze Erde. Ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“ (Ex 19, 5f). Diese Worte unterstreichen die Ungeschuldetheit der göttlichen →Auserwählung: Gott hat Israel ohne dessen Verdienst auserwählt (Dt 9, 4ff), weil er es liebt und den seinen Vätern geleisteten Eidschwur halten will (Dt 7, 6ff). Nachdem er es von den →heidnischen Völkern ausgesondert hat, behält er es sich ausschließlich vor: Israel wird sein →Volk sein, es wird ihm durch seinen →Kult dienen, es wird sein →Reich sein. Jahve aber sichert ihm dafür Hilfe und Schutz zu: Hat er es nicht schon beim

→Auszug „auf Adlerflügeln getragen und zu sich gebracht“ (Ex 19, 4)? Nun aber erneuert er angesichts der Zukunft seine Verheißungen: Der →Engel Jahves wird vor ihm herziehen, um ihm die Eroberung des →Landes der Verheißung zu erleichtern; dort aber wird Gott es mit seinem →Segen überhäufen und ihm →Leben und →Frieden schenken (Ex 23, 20–31). In diesem für den Ratschluß Gottes so bedeutsamen Zeitpunkt bestimmt also der Bund dessen gesamten künftigen Ablauf, ohne daß aber dessen Detail von Anfang an ganz geoffenbart worden wäre.

2. *Die Bedingungen des Bundes.* Zur selben Zeit aber, da Gott Israel seinen Bund gewährt und ihm Verheißungen schenkt, legt er ihm auch Bedingungen auf, die Israel einzuhalten hat. Die Berichte, die im Pentateuch verarbeitet sind, liefern mehrere Formulierungen dieser Bedingungen, die der Eigenart des Bundes angepaßt sind und das →Gesetz darstellen. Die erste bezieht sich auf den ausschließlichen Kult Jahves und das Verbot des →Götzenkultes (Ex 20, 3ff; Dt 5, 7ff). Als unmittelbare Folgerung daraus ergibt sich die Ablehnung jeglichen Kompromisses und jeglichen Bündnisses mit den →heidnischen Völkern (vgl. Ex 23, 24; 34, 12–16). Doch folgt daraus auch, daß Israel sämtliche Anordnungen Gottes (→Wille) entgegennehmen muß, die seine gesamte Existenz mit einem engmaschigen Netz von Vorschriften umhüllen: „Moses legte ihnen alles vor, was Jahve ihm aufgetragen hatte. Darauf antwortete das ganze Volk: Alles, was Jahve gesagt hat, werden wir beobachten!“ (Ex 19, 7f.) Es war eine feierliche Verpflichtung, deren Respektierung das historische Schicksal Israels für immer bedingen sollte. Das Volk Jahves steht am Scheidewege: Wenn es →gehört, werden ihm die göttlichen →Segnungen zuteil; wenn es sein Wort bricht, liefert es sich selbst dem →Fluche aus (vgl. Ex 23, 20–33; Dt 28; Lv 26).

3. *Der Bundesschluß.* Der uneinheitliche Bericht vom Auszug enthält zwei verschiedene Ritualien des Bundesschlusses. Nach dem ersten nahmen Moses, Aaron und die Ältesten Israels in Gegenwart Jahves, den sie schauen durften, ein

heiliges →Mahl ein (Ex 24, 1f. 9ff). Das zweite scheint eine in den Heiligtümern des Nordens erhalten gebliebene liturgische Überlieferung wiederzugeben. Moses errichtete zwölf Stelen entsprechend der Anzahl der Stämme und einen →Altar für das Opfer. Er brachte Opfer dar, goß einen Teil des Blutes auf den Altar und besprengte

Das Neue Testament wird diesen göttlichen Plan in seiner Fülle verwirklichen. Diese Verwirklichung aber hat bereits am Sinai begonnen, doch blieb diese in mehr als einer Hinsicht mißverständlich und unvollkommen. Obwohl der Bund ein freies Geschenk (→Gabe) Gottes an Israel ist, scheint seine vertragliche Form den Heils-

23, 5), unter der einzigen Bedingung, daß der Sinaibund treu gehalten werde (Ps 89, 31ff; 132, 12; vgl. 2 Sm 7, 14). Das Gebet und der Segen Salomos bei der Einweihung des →Tempels beziehen sich auf diesen davidischen Bund, gleichzeitig aber auch auf den Sinaibund, dessen Wahrzeichen der Tempel hütet (1 Kg 8, 14–29, 52–61). Ähnliche Bundeserneuerungen erfolgten unter Joas (2 Kg 11, 17) und vor allem unter Josias, der nach dem deuteronomischen Ritual vorging (2 Kg 23, 1ff; vgl. Ex 24, 3–8). Die feierliche Verlesung des Gesetzes durch Esdras erfolgte unter ganz ähnlichen Voraussetzungen (Neh 8). Auf diese Weise bleibt der Gedanke an den Bund jene Leitidee, die sämtlichen religiösen Reformen zugrunde lag.

2. *Die prophetische Reflexion.* Die Botschaft der →Propheten berief sich beständig auf den Bund. Wenn sie einmütig die Treulosigkeit Israels seinem Gott gegenüber anprangern, wenn sie Katastrophen ankündigen, die das sündige Volk bedrohen, so geschieht das auf Grund des Sinaibundes, seiner Forderungen und des Fluches, der ihn sanktioniert. Um aber die Lehre vom Bunde in den Herzen ihrer Zeitgenossen lebendig zu erhalten, hoben die Propheten von ihm neue Gesichtspunkte heraus, die die alte Tradition nur virtuell enthalten hatte. Ursprünglich erschien der Bund vor allem unter einem juristischen Gesichtspunkt: als ein Vertrag zwischen Jahve und seinem Volke. Die Propheten durchdringen ihn mit der ganzen Kraft des Gemüts und suchen in der menschlichen Erfahrung nach weiteren Analogien, um die gegenseitigen Beziehungen zwischen Gott und seinem Volk verständlich zu machen. Israel ist die Herde und Jahve der →Hirt. Israel ist der →Weinberg und Jahve der Winzer. Israel ist der →Sohn und Jahve der →Vater. Israel ist die Braut und Jahve der →Bräutigam. Diese Bilder, allen voran das letzte, lassen den Sinaibund als eine Sache der →Liebe erscheinen (vgl. Ez 16, 6–14), der zuvor-kommenden und ungeschuldeten Liebe Gottes, die Gegenliebe verlangt, die sich im →Gehorsam bewähren muß. Die deuteronomische Geistigkeit erntet die Frucht dieser Vertiefung: Wenn sie un-

aufhörlich auf die Forderungen, Verheißungen und Drohungen des Bundes verweist, so nur, um die Liebe Gottes um so stärker aufleuchten zu lassen (Dt 4, 37; 7, 8; 10, 15), die von Israel Gegenliebe erwartet (Dt 6, 5; 10, 12f; 11, 1). Das ist der Hintergrund, von dem sich fortan die Grundformel des Bundes abhebt: „Ihr seid mein Volk, und ich bin euer Gott!“

3. *Die Synthesen der heiligen Geschichte.* Ebenso wie für die Verkündigung der Propheten bildet die Lehre vom Bunde auch den Ausgangspunkt für die Reflexion der Historiker der heiligen Geschichte über die Vergangenheit Israels. Schon der Jahvist verknüpfte den Sinaibund mit dem älteren, von →Abraham eingegangenen Bund, der den Rahmen für die ersten Verheißungen gebildet hatte (Gn 15). Die deuteronomistischen Schriftsteller verfolgen bei der Zeichnung der Geschichte von der Zeit des Moses bis zum Untergang Jerusalems (von Josue bis 2 Kg) keinen anderen Zweck als den Nachweis der Gültigkeit des Sinaibundes auf Grund der tatsächlichen Geschehnisse: Jahve hat seine Verheißungen erfüllt; doch hat ihn die Treulosigkeit seines Volkes gezwungen, auch die vorgesehenen →Strafen über es zu verhängen. Darin liegt der Sinn des Unterganges der beiden Hauptstädte Samaria (2 Kg 17, 7–23) und Jerusalem (2 Kg 23, 26f). Als der priesterliche Historiker zur Zeit der Gefangenschaft den Plan Gottes von der Erschaffung der Welt bis zur mosaischen Zeit nachzeichnete, diente ihm der göttliche Bund als Leitfaden: Nach dem ersten Scheitern des Schöpfungsplanes und der Katastrophe der Sintflut erhält der Bund mit Noe einen allumfassenden Geltungsbereich (Gn 9, 1–17). Nach dem zweiten Niedergang und der babylonischen Sprachenverwirrung schränkt der Bund Abrahams den Plan Gottes auf die Nachkommenschaft des Patriarchen allein ein (Gn 17, 1–14). Nach der Prüfungszeit in Ägypten bereitet der Sinaibund durch die Gründung des Gottesvolkes die weitere Zukunft vor. Auf diese Weise erfaßte Israel vom Sinaibund aus den Sinn seiner Geschichte.

III. Dem Neuen Bunde entgegen

1. *Der Bruch des Alten Bundes.* Die Propheten haben durch den Hinweis auf die Verpflichtungen des am Sinai eingegangenen Paktes nicht nur die Lehre vom Bunde vertieft. Ihren Blick in die Zukunft richtend, haben sie das Drama des Volkes Gottes, das sich um diesen knotet, in seiner ganzen Größe gezeichnet. Infolge der Treulosigkeit Israels (Jr 22, 9) ist der Alte Bund gleich einer →Ehe, die auf Grund des Ehebruchs der Gattin auseinandergeht (Os 2, 4; Ez 16, 15-43), in die Brüche gegangen (Jr 31, 32). Gott hat diesen Bruch nicht verschuldet, doch zieht er die Konsequenzen daraus: Israel wird in seiner Geschichte die gerechte Strafe für seine Untreue erleiden; darin liegt der Sinn seiner nationalen →Prüfungen: des Untergangs →Jerusalems, des →Exils, der →Zerstörung

Bund gleich jenem, der Noe zugeschworen wurde (Is 54, 9f), ein Bund der David verheißenen Hulderweise (55, 3). Sein Werkmeister wird jener geheimnisvolle →Knecht sein, den Jahve zum „Bunde des →Volkes und zum Lichte der →Heiden“ bestellt hat (42, 6; 49, 6ff). Auf diese Weise erhält die Vision eine wunderbare Ausweitung. Der Ratschluß des Bundes, der die gesamte Menschheitsgeschichte beherrscht, wird am Ende der Zeiten seinen Höhepunkt erreichen. Im Bunde der Patriarchen, des Moses und Davids nur unvollkommen kundgeworden, wird er durch das →Mittlertum des Knechtes Jahves eine vollkommene, innerliche und gleichzeitig allumfassende Verwirklichung finden. Gewiß wird die Geschichte Israels ihren weiteren Verlauf nehmen. In Anbetracht des Sinaibundes werden die jüdischen Einrichtungen den Namen eines heiligen Bundes tragen (Dt 10, 16ff). Das ist

BUND

Bedeutung. Nachdem Jesus das Brot
genommen und mit den Worten ausge-

*I. Christliche Reflexion über den Neuen
Bund*

(Eph 2, 12 ff). Auf diese Weise umreißt der hl. Paulus mit Hilfe der Perspektiven der prophetischen Verheißungen, die er in Christus erfüllt sieht, ein allgemeines Bild von der Menschheitsgeschichte, dessen Leitfaden das Thema des Bundes bildet.

2. *Der Hebräerbrief* verbindet aus einer etwas anders gearteten Optik heraus dieselben Elemente zu einer parallelen Synthese. Christus, der Hohepriester, ist durch das →Kreuz in das Heiligtum des Himmels eingetreten. Dort für immer vor Gott wesend, legt er für uns Fürbitte ein und inauguriert unsere Vereinigung mit ihm. Auf diese Weise verwirklicht sich der von Jeremias angekündigte Neue Bund (Hebr 8, 8–12; Jf 31, 31–34); es ist ein „besserer Bund“, und dies auf Grund der überragenden Qualität seines Mittlers (Hebr 8, 6; 12, 24); ein Bund, der gleich dem ersten im Blute besiegelt worden ist (Hebr 9, 20; Ex 24, 8), aber nicht mehr im Blute von Tieren, sondern im Blute Christi selbst, das für unsere →Erlösung vergossen worden ist (9, 11 ff). Diese neue Heilsveranstaltung ist durch die vorausgegangene vorbereitet worden, hat diese aber hinfällig gemacht, und es wäre vergebens, sich an das zu klammern, was verschwinden muß (8, 13). So wie eine testamentarische Verfügung durch den Tod des Erblassers in Kraft tritt, hat uns auch der Tod Jesu in den Besitz des verheißenen →Erbes gebracht (Hebr 9, 15 ff). Der Alte Bund war also unvollkommen, stand er doch auf der Ebene der Schatten und Vorbilder (→Typos) und vermittelte die Begegnung des Menschen mit Gott nur in unvollkommener Weise. Der Neue Bund dagegen ist vollkommen, denn Jesus, unser Hohepriester, verschafft uns für immer Zugang zu Gott (Hebr 10, 1–22). Tilgung der Sünden, Vereinigung der Menschen mit Gott: das ist das Ergebnis, das Jesus Christus erzielt hat, der „kraft des Blutes eines ewigen Bundes zum großen →Hirten der Schafe geworden ist“ (Hebr 13, 20).

3. *Sonstige Texte*. Ohne das Alte Testament ausdrücklich zitieren zu müssen, beschreiben die übrigen Bücher des Neuen Testaments die Früchte des Kreuzes Christi in Ausdrücken, die an das Thema vom Bunde erinnern. In viel tieferem Sinne

als Israel am Sinai sind wir zu einem königlichen →Priestertum und zu einem heiligen Volke geworden (1 Petr 2, 9; vgl. Ex 19, 5 f). Dieses Privileg aber erstreckt sich fortan auf eine Gemeinde, der Menschen „aller Rassen, Sprachen, Völker und Nationen“ angehören (Apk 5, 9 f). Auf Erden sind der Verwirklichung des Neuen Bundes freilich noch Grenzen gezogen. Man muß ihn deshalb aus der eschatologischen Perspektive des himmlischen →Jerusalem heraus betrachten; in dieser „Wohnung Gottes unter den Menschen“ werden sie „sein Volk sein, er aber, der Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Apk 21, 3). Der Neue Bund vollendet sich in der Hochzeit des →Lammes mit seiner →Braut, der →Kirche (Apk 21, 2, 9).

Am Ende der lehrhaften Entwicklung faßt also das Thema vom Bunde alle jene Themen nochmals zusammen, die vom Alten bis zum Neuen Bunde dazu gedient haben, die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen zu umschreiben. Um deren Inhalt zu verdeutlichen, muß man von →Kindschaft, →Liebe, →Gemeinschaft reden. Vor allem aber muß man sich auf jene Tat beziehen, durch die Jesus den Neuen Bund gestiftet hat, hat er doch durch die Hingabe (→Gabe) seines Leibes und seines vergossenen Blutes aus den Menschen seinen →Leib gebildet. Das Alte Testament hat diese Gabe Gottes noch nicht gekannt; doch haben seine Geschichte und seine Einrichtungen dessen Züge bereits – wenn auch noch undeutlich – skizziert, war doch schon damals alles auf den Bund zwischen Gott und den Menschen hingeordnet.

→ *Befreiung* I 2 – *Beschneidung* AT 2 – *Blut* AT 3a – *David* 4 – *Erbe* AT – *Erkennen* AT 3 – *Eucharistie* IV 1 – *Gemeinschaft* – *Gesetz* B II – *Glaube* AT I – *Israel* AT I – *Knecht Gottes* I – *Liebe* – *Mittler* – *Neu* III – *Opfer* NT I – *Segnung* III 3 – *Sintflut* – *Volk Gottes*.
JGi & PG